

Aus Wiesbadener Wahlversammlungen.

Wir haben uns bis jetzt darauf beschränkt, nur die Ausführungen bedeutender und bekannter Redner der einzelnen Parteien eingehend zu behandeln. Es würde den Leser ermüden, wenn wir alle Wahlversammlungen sorgfältig registrieren wollten; er würde nach kurzer Zeit überhaupt nichts mehr lesen, was mit dem Wort Wahlversammlung beginnt. Ein Zuviel ist ebenso schädlich wie ein Zuwenig. Wir sind kein Parteiblatt, das ein- und dieselbe Ansicht dem Leser ununterbrochen einbläutert. Uns ist es nur darum zu tun, die Anteilnahme am politischen Leben zu wecken und wachzuhalten und zur Ausübung der Wahlpflicht zu mahnen. In den letzten Wochen haben hier einige Wahlversammlungen stattgefunden, die wir wenigstens kurz erwähnen möchten.

Das Zentrum hat am Freitag im Paulinenschloßchen eine eindrucksvolle Kundgebung veranstaltet, es hat jedoch auf die Derangierung eines allgemein bekannten Redners verzichtet. Zunächst sprach Mittelschullehrer Schwarz, ein Mitglied der Nationalversammlung. Er verteidigte in der Hauptsache die bisherige Haltung seiner Partei. Von den Demokraten und von den Sozialisten sei das Zentrum durch sein Kulturprogramm abgrundtief gescheitert. Das Zentrum habe dem Betriebsrätegesetz die Gistzähne ausgebrochen, das Zentrum trete für die Stärkung des nationalen Gedankens ein. Der Kandidat der nationalsozialistischen Zentrumspartei, Landgerichtsrat Schmitz-Wiesbaden, legte der Versammlung, wie er sagte, "in politisch-geisteswissenschaftlicher Hinsicht" die christliche Weltanschauung sei die Grenze zwischen Zentrum einerseits und Liberalismus und Sozialismus andererseits. Das Zentrum sei keine kirchliche, sondern eine politische Partei. An dem föderativen Charakter des Reiches dürfe nicht gerüttelt werden, weltliche Selbstständigkeit der einzelnen Länder unter voller Aufrechterhaltung der Eigenart der verschiedenen Stände, auch am Rhein, sei notwendig. Der Vorsitzende der Nationalen Zentrumspartei, Dr. Stemmler-Ems, erinnerte in seinen Ausführungen an das Wort des Dichters "Lied von dem Tropfen demokratischen Gutes", mit dem er das Oberhaupt der deutschen Stämme gefaßt haben wollte. Dr. Stemmler meinte, solches demokratische Gutes habe sich in der Revolution in Strömen über das deutsche Volk ergossen und habe deutsche Treue, deutsches Verantwortungsgesühl und deutsche Ehrlichkeit erlöst, weil es nicht rein war. Die Tage, wo Tausende und Millionen in das Loch der Revolution hineingefallen seien, vergangen. Der sozialistische Zukunftsstaat habe Schiffbruch gelitten, dem Volk seien die Augen aufgegangen, es habe die verderbliche Bahn des Sozialismus erkannt.

Die Deutsche demokratische Partei hat letzte Woche zwei Wahlversammlungen abgehalten. Am Donnerstag sprach Herr Fischer aus Berlin, der vor kurzem hier die Unternehmungskassenschiffe verteidigt hat. Er sprach über das Thema "Warum ich Demokrat bin?". Seine Ausführungen, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sind, sind stark idealistisch und weichen ganz ab von dem gewöhnlichen Ton der Wahlkassiererei. Es werden Dinge heraufgeführt, die in das rein philosophische Gebiet gehören, der demokratische Gedanke wird ganz allgemein unter höheren, rein menschlichen Gesichtspunkten behandelt. Die Ansicht des Redners war zweifellos gut. Wie weit das Publikum für politische Ziele durch solche Ausführungen gewonnen wurde, ist nicht zu sagen. — Am Mittwoch hat in einer Wahlversammlung der Deutschen demokratischen Partei das Mitglied der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung Frau Dr. Anna Schulz über "Demokratie und Reaktion" gesprochen. Sie suchte vor allem das Interesse der Frauen für die politischen Fragen und für die Wichtigkeit des 6. Juni zu erwecken. Wie das Thema schon andeutet, richtete sich der Hauptteil der Ausführungen gegen die beiden Reichsparteien, die Nationalsozialisten und Deutsche Volkspartei, von denen nach Ansicht der Rednerin die Reaktion drohe. Von diesen Parteien so meinte Frau Dr. Schulz, eine Gefahr für einen neuen Bürgerkrieg aus. Die Demokratie sei das höchste Ziel. Am Anhang am Meise-Verfallung sprach Herr Justizrat Dr. Alberti. Er wandte sich gegen Gerüchte, die behaupteten, er sei der demokratischen Sache untreu geworden.

Raffaischer Städtetag.

ht. Frankfurt, 29. Mai.

Der zweite Verhandlungstag brachte zunächst einen Vortrag von Ministerialdirektor v. Paer - Berlin über die Städte und die Finanzreform. Niemand, so führte der Redner aus, sei die enge Zusammengehörigkeit zwischen Reich und Städten so augenfällig in die Erscheinung getreten, als bei der gegenwärtigen Finanzreform. Im Mittelpunkt des Interesses stünde die Einkommensteuer. Die Finanznot erfordere die höchstmögliche Erhöhung der Einnahmen. Mit der Reform: der direkten Steuern gehe der Ausbau der indirekten Steuern (Verbrauch, Verkehr usw.) Hand in Hand, wodurch den Städten die Möglichkeit größerer Einnahmen gegeben sei. Eine Abmilderung nach allgemeinen Regeln sei bei der reichssteuerfreien Einkommensgrenze gesetzgeberisch nicht möglich gewesen, es solle hier den Gemeinden bei der Festlegung der steuerfreien Grenze Bewegungsfreiheit gegeben werden. In den weiteren einundzwanzigstündigen Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit finanztechnischen Fragen aus allen Steuergebieten. Große Pläne solle man nur verwirklichen, wenn dafür unbedingt Deckung vorhanden sei.

In der Debatte betonte Stadtrat Prof. Dr. Bleicher-Frankfurt, daß man aus dem Vortrag nicht den Eindruck gewonnen habe, wofür man in den nächsten Jahren mit den Finanzen rechnen werde. Die den Städten zugestandene Erhebung der Steuerbeträge von 1919 mit einem Prozentsatz Zuschlag decke bei weitem nicht die gewaltigen gemachten Ausgaben. Zu bedenken sei es, daß die Zentralbehörden den Städten bis heute noch keine Anweisung über die zu erhebenden Steuerbeträge hätten zugehen lassen, ganz besonders für die Realsteuern.

Zur Frage der Besoldungsreform stellte nach einem eingehenden Vortrag Stadtrat Hermann-Frankfurt a. M. folgende Anträge: Der Nationalen Städtetag solle beschließen: 1. Der Einführung der Grundsätze der Besoldungsordnung der Staatsbeamten bei der Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der hiesigen Beamten grundsätzlich zuzustimmen und die letztere ungeändert zur Durchführung zu bringen; 2. eine Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Anstellungs-, Besoldungs- und Arbeitsbedingungen für Beamte und Angestellte zu bilden und einen entsprechenden Ausschuss zur Durchführung der Besoldungsreform, zur Verbesserung der Anstellungsverhältnisse, der Ausbildung der Beamten und zur Regelung des Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechts der Beamten zu wählen; 3. den Bezirksverband Nassau des Reichsverbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preussens als Vertreter der hiesigen Beamten anzuerkennen und zur Mitwirkung bei den vorgenannten Arbeiten heranzuziehen.

Am Zusammenhang mit der Besoldungsreform: hielten Herr Daege-Wiesbaden und Herr Tilmann-Frankfurt zum Abschluß von Tarifverträgen mit Angehörigen und Arbeitern folgenden Antrag: Der Nationalen Städtetag erklärt sich grundsätzlich für den Abschluß von Tarifverträgen und empfiehlt den Gemeinden, dem Arbeitgeber-Verbande deutscher Gemeinde- und Kommunalverbände beizutreten. Die Gründung eines Bezirksverbandes Hessen-Nassau ist sofort durch Bildung einer ständigen Kommission in die Wege zu leiten.

Es wurde ein Ausschuss gewählt, der die Frage zu prüfen hat, ob sich die Gemeinden dem Bezirksverband Nassau anschließen oder einen neuen Verband bilden sollen.

Direktor Seidingsfelder-Frankfurt sprach zum Schluß über Ernährungsfragen. Jetzt sei reichlich vorhanden und könne in größeren Mengen abgegeben werden. Das Angebot sei groß. Schmalz habe man der Stadt heute zu 18 Mark pro Kilo angeboten. Die Reichsregierung verlange aber die Einfuhr. Butter sei knapp. Eine Milchunternehmung komme leider in den nächsten Tagen. Die Rhein-Mainische Leben-Wirtschaft erlände bei der steigenden Valuta keinen Schaden, da sie vorfristig eingelegt und keine Melkerpolitik getrieben habe. Bezüglich der Brotversorgung müsse man sich nach den Weltpreisen richten. Heute sei die Lebensmittelversorgung mehr denn je mit der Valutafrage verknüpft, die für Deutschland noch keineswegs als gelöst anzusehen sei. Bei Betrachtung aller Verhältnisse müsse man bestrebt sein, die Ernährungsfrage noch immer als eine der ersten Momente des Wirtschaftslebens anzusehen.

Bürgermeister Scheuren-Dies sprach sich für Beibehaltung der Zwangsbevorratung vieler Lebensmittel aus. Was die Kartoffelversorgung für 1920 angeht, so bedeute diese für die Bevölkerung eine recht erhebliche Verteuerung gegen früher, da die öffentliche Bewirtschaftung und der Zwischenhandel sich außerordentlich teilspektig gehaltenen. Für die Fleischversorgung erwartet der Redner in Zukunft eine Besserung, namentlich mit Schweinefleisch.

Der Vorstand wurde durch die Wahl je eines Herren aus Biedrich und Dillenburg erweitert. Die Wahl des Logosortes für die nächste Hauptversammlung wurde dem Vorstand überlassen. Mit Worten des Dankes an die Referenten für die vielfachen Anregungen schloß Oberbürgermeister Voigt hierauf die Verhandlungen.

Die große Hoffnung.

Original-Roman von Erich Edenstein.

29) (Nachdruck verboten.)

"Gut. Dann sind Sie von heute an entlassen. Sie und Albert Wagner. Zagen Sie ihm das, wenn er sich wieder bilden läßt. Sie brauchen beide Montag nicht mehr ins Geschäft zu kommen."

"Entschuldigen Sie, Frau Gersdorfer, aber so rasch geht das wohl nicht! Ich beziehe auf der üblichen Kündigungsfrist!" fuhr die Verkäuferin an.

"Bedauere, aber in meinem Geschäft dulde ich keine Beziehungen zwischen den Angestellten, am wenigsten, wenn ihnen jeder moralische Hinterhalt fehlt. Sie haben sich betrogen wie eine leichtsinnige Dirne, Fräulein Gostum-lack, verstanden?"

"Das verbitte ich mir!" Die Gostumlack rang vor Aufregung um Atem und war so weiß wie die gefaltete Wand geworden. "Beschimpfen brauche ich mich nicht lassen — nehmen Sie das Wort zurück, Frau Gersdorfer!"

"Nicht mir gar nicht ein. Sie verdienen kein anderes!"

"So... so!" Die Verkäuferin stand plötzlich dicht vor ihrer Prinzipalin. Sie schnappte förmlich nach Luft. Ihre Augen schossen Blitze und ihre Stimme überschlug beinahe vor Wut. "Das wage Sie mir ins Gesicht zu sagen? Sie? Deren eigene Tochter nicht um ein Haar besser ist als ich?"

"Lassen Sie meine Tochter gefälligst aus dem Spiel. Es ist eine Frechheit ohnegleichen, wenn Sie sich unter-heßen!"

"Gar nicht! Ob mich Albert hier im Laden läßt oder Oberleutnant Troll Ihre Tochter draußen in der kleinen Kellerei, abends wenn es schon ganz dunkel ist, bliebt sich ganz gleich. Jawohl — machen Sie nur Augen! Ich hab' es selbst gesehen, denn ich bin Ihnen nachgegangen! Und so viel ich weiß, ist ja Fräulein Annchen auch nicht ver-löst mit Troll!"

Die Wirkung dieser Worte war eine schreckliche. Frau Gersdorfer taumelte zurück, als habe man ihr einen Schlag verleiht. Sie zitterte am ganzen Leibe. Ihre Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut heraus. Der Gostumlack wurde ganz unbewußt. Hatte die Mutter am Ende noch gar keine Ahnung von der Geschichte gehabt?

"Frau Gersdorfer" ... begann sie von Neuem erfüllt ziemlich kleinlaut ... ich wollte nicht ... Aber Frau Magdalena winkte ihr heftig zu schweigen. "Gehen Sie. Lassen Sie mich allein." sagte sie gebietend, worauf die Verkäuferin eiligst verschwand, froh, so leicht den Kauf fortzukommen. Denn das mit der Kündigung würde sich die Alte so nun wohl noch gehörig überlegen.

Frau Gersdorfer kehrte, allein geblieben, in das Kontor zurück und setzte sich mechanisch auf den nächsten Stuhl. Ihr Blick war leer, ihre Haltung schlaff. Wir jagten sich die Gedanken in ihrem Kopf.

"O so wahr! Alles wahr ... Und Troll war es! Was ...? Wenn es die Gostumlack nicht ... wußte es wahr, eiligst und schon in halbe Stadt. Die Helle hatte beide ja auch schon gesehen ... Arm in Arm."

Wit Stöcker würde kaum mehr etwas werden ... Oder doch? Vielleicht vielleicht noch alles vertuschen und Annchen zur Vermittlung bringen ... wenn auch mit Gewalt? Denn das handelt sich: Troll sollte sie nie bekommen! Der Mensch war ihr innerlich schon widerwärtig gewesen, jetzt haßte sie ihn bis aufs Blut.

Wenn es doch gelänge ...

Der Lehrling Fritz schob sich verlegen zur Tür herein. Er war auf eigene Faust entwichen, um nur für einen Augenblick über die Mauer des Hofgartens einen Blick zu werfen, da die Kunden heute gar so viel über die Herrlichkeiten dort erzählt hatten. Nun würde es wohl zum Lohn ein Donnerwetter leben.

Aber Frau Gersdorfer blühte zerknüllt auf, als er eintrat, und erhob sich dann mit einem Ruck.

"Ach, die Mädchen! Ich hab' sie ordentlich an und ver-gibt nicht, die Mädchen alle auszubilden. Den Schlüssel gibst du dann Herrn Ferdinand. Er wird wohl schon oben sein."

Damit war sie auch schon verschwunden, ehe Fritz sich über das Ausbleiben des Donnerwetters ordentlich wundern konnte.

Im Kasino sah das Publikum schon auf den Plätzen und erwartete das Aufsteigen des Vorhanges, als Frau Gersdorfer ankam. Sie bog sich sofort in das "Küchenzimmer" hinter der Bühne. Annchen war erst im zweiten Bild beschäftigt, wußte sich also dort befinden.

In der Tat stand sie dort — bereits in ihrem best-

Kunst und Wissenschaft.

Geiteter Operettenabend im Kurhaus.

Ein zahlreiches Publikum hatte sich am Samstag Abend zu dem im südlichen Musikpavillon des Kurgartens bei prachtvollem Wetter stattfindenden Geleiteren Operettenabend versammelt, der unter der künstlerischen Leitung des Herrn Oberregisseurs Jan Heintzler vom Darmstädter Landestheater stand. Das Kurorchester, das von dem tem-peramentvollen, nur allzu viel Seiten hervorragenden jungen Kapellmeister Ferdinand Wagner vom Darmstädter Landestheater geleitet wurde, eröffnete den Abend mit der Hedermaus-Ouverture und brachte als weitere Orchester-nummern "Die schöne blaue Donau" von Strauß, Fräulein Alina Saccuz, die bekannte Sängerin vom Straßburger Stadttheater, sang, im Kostüm, sehr eindrucksvoll das Lied der "Saffi" aus dem "Zigeunerbaron" und im Verein mit dem besten Tenor Herrn Hermann Schramm von der Frankfurter Oper die beiden Duette "Wer uns getraut" aus dem "Zigeunerbaron" und "Ich seh' den Fall" aus dem "Bettelstube", gleichfalls im Kostüm und in vorzüglicher Weise. Sehr hübsch sang Fräulein Frieda Meyer vom Darmstädter Landestheater den Gardas aus der "Hedermaus". Zum Schluß gab es dann noch eine flotte Aufführung der Operette "Die schöne Galathee" von Franz Suppé, um die sich drei Künstler des Darmstädter Landestheaters, die Damen Frieda Meyer (Galathee) und Martha Diebel (Ganymed) sowie Herr Paul Petersen (Midas), denen sich noch Herr H. Neugebauer (Pygmalion) vom Karlsruher Landestheater als vierter im Bunde anschloß, sehr verdient machten. Die Zuhörer dankte allen Mitwirkenden mit herzlichem Beifall. W.L.

Mitteilungen aus aller Welt.

Italienische Kartoffeln in Berlin.

Nachdem in den letzten Wochen auf dem Schleichwege ausländische Kartoffeln nach Deutschland hereinge- kommen sind, die natürlich zu Höchstpreisen gehandelt wurden — bis 15 Mark wurden für das Pfund ver- langt — ist nunmehr die Einfuhr italienischer Kar- toffeln nach Deutschland genehmigt worden, und zwar in so großem Umfang, daß, wenn auch nur ein Bruchteil davon tatsächlich eingebracht wird, unsere Kartoffel- forschung vollkommen ausreichen muß. Die ersten Preis- rungen sind im Anrollen, und die italienischen Kartoffeln werden sich im Großhandel auf 1,50 bis 1,70 M. im Klein- handel also auf etwa 2 Mark das Pfund stellen. Man erwartet, daß bei weiterer Einfuhr die Preise noch und nach bis auf etwa die Hälfte sinken werden. Nebenfalls ist durch die italienische Einfuhr auch ein Druck auf die Preise für die inländischen Kartoffeln zu erwarten.

Ein neuer Höhen-Bestrebend. Nach einer Meldung aus San Antonio in Texas erreichte der Flieger Wellington mit vier Passagieren eine Höhe von 19850 Fuß, was mit einem neuen Weltrekord ausfiel.

Tod zweier Nordpolfahrer. Nach einem Telegramm aus Christiania hat der norwegische Minister des Auswärtigen aus Moskau unterm 28. Mai ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß nach Untersuchungen der russischen Regierung die beiden Mitglieder der Nordpolexpedition Amundsen und Nansen und Tessen, die die Expe- dition verlassen hatten, im Winter 1918 bei Kap Wil- gelommen sind. Professor Kristhof Nansen hat den Norwegischen Telegrafendienst mitgeteilt, daß die beiden Männer wahrscheinlich das oft erwähnte Depot weißlich im Eisküsten erreicht haben und dort an Störbuckel gestorben sind.

Sturz aus dem Motorrad. Bei Quint in der Nähe von Trier verunglückte ein Motorrad mit angehängtem An- hänger in einem Graben. Von dem in dem Wagen sitzenden Ehepaar wurde die Frau getötet, der Mann schwer verletzt.

Auflösung der Freimaurerlogen in Ungarn. Durch Verordnung des Ministers des Innern werden sämtliche Freimaurer-Logen, Vereinigungen und Institutionen in Ungarn aufgelöst und ihre Vermögen Wohlfahrtszwecken zugewendet.

Brand in einem Sprengstofflager. In dem aus dem Kriege bekannten Sprengstofflager Dallach in der Göl- brach am 29. Mai Feuer aus, das Munition, Säuren, Holz- Maschinen und Magazinverräte im Werte von mehreren Millionen Mark vernichtete. Ein Arbeiter wurde getötet.

Dammbruchunglück. Bei einem Dammbruch in dem Kreis Lincoln in England sind 54 Menschen ertrunken, darunter mehrere Feuer-ehelente. Fünfzehn Häuser sind von den Fluten fortgerissen worden. Aus ihnen konnte nur ein einziger Bewohner sich retten.

blauen, mit schwarzen Samtpfaffen abgeschlossenen Greisen- kostüm — und plauderte mit Thilda Dobinger. Stonner stand daneben und betrachtete sie mit entzückten Blicken.

Die Mutter atmete tief auf. Gottlos — noch war nichts verloren worden!

Als Annchen die Mutter erblickte, eilte sie auf sie zu, sah ihr dann aber ganz erschrocken ins Gesicht.

"Mutter, was ist dir? Du siehst so entsetztlich sich aus! Ist dir nicht wohl?"

"Doch, ganz wohl." Frau Gersdorfer sprach mit An- strengung, wußte aber die Schwäche dann mit eiserner Willenskraft nieder. "Ich habe mich mit der Gostumlack ein wenig geärgert."

"Oh — was hat es denn gegeben?"

"Ich erzähle es dir später. Nimmere dich jetzt um nichts, als daß du gut aussehst. Und sei liebendswürdig zu Direktor Stonner, hörst du? Vergiß nicht, was ich dir sagte und was ich ... erwarte!"

Annchen schwieg. Ein Haß ängstlicher, halb trotziger Ausdruck trat auf ihr schöngezeichnetes rösiges Gesicht.

"Mutter," begann sie dann frohend. "Ich wollte es dir schon immer sagen — ich ... kann nicht."

Frau Gersdorfer lächelte rasch ihre Hand.

"Keine Auseinandersetzungen jetzt, mein Kind! Man gibt schon das Reichen zum Aufheben des Borsangs. Ich muß in den Saal zurück."

Nach Minuten später sah sie auf ihrem Platz neben Dobingers und hörte zerknüllt zu, was der Stadtkretar ihr über den Verlauf des Borsangs berichtete.

Annchen und Thilda hatten kolossalen Aufbruch gehabt, große Einnahmen gehabt und so viel man sich jetzt schon konnte, die zweitgrößte Summe abgeteilt. Den Vogel abgeschossen aber hatte Galla Heich in ihrer Selbst- ihre Einnahmen überstiegen die aller andern Damen.

(Fortsetzung folgt.)

TRAURINGE
Malliv Gold, gestempelt v. M. 50.—
Enorme Auswahl.
BOK, Kirchgasse 70.

Simplicifimus Art. Leitung: Dir. Heinr. Reintjes.

Künstlerspiele.

Willy Ziegler Der beliebte Wiesb. Humorist
ROSSI König der Tenöre
2 Emmery's 2 Musikal.-Akt

Bellachini Gedankenleser u. Zauberkünstler
Gerti Cyklermo Opernsängerin

Serrenissimus - Zwischenspiele
 Original! **Schall und Rauch** Original!
 Sr. Durchlaucht Serrenissimus Hieronimus XVI. und andere beste Kräfte.
 Bestgepflegte Weine. Exquisite Küche.

Unseren verehrten Gästen steht eigenes elegantes Auto zwecks Abholung zum CABARET kostenlos zur Verfügung. — Bestellung telephonisch unter Nr. 1028 erbeten.

Das **Monopol-Theater**
 Wilhelmstrasse 8

bleibt wegen Renovierung einige Tage geschlossen!
 Wiedereröffnung wird noch bekannt gegeben.
 Die Direktion.

Cäcilien-Verein.
 Chorprobe für alle Stimmen zur Wiederholung der
II. Symphonie von Gustav Mahler
 morgen **Mittwoch, den 2. Juni**
 abends 8 Uhr im kleinen Kurhaussaal.
 Carl Schuricht.

Weinklaufe
Nonnenhof G. m. b. H.
 Kirdiga-Te 15. Künstl. Leitung: Direktor Arno Blum. Fernruf 6072.

Die grossen Juni-Attraktionen:
Professor Anton Dressler
 Der Altmeister der Brett'-Kunst

Elli Seibold Vortragskünstlerin	CARMA Fantasie-Tänze
Bertel Stooß Kinderdarstellerin	Valentin Olida in ihren originalen span. Tänzen
Auf 1000fachen Wunsch prolongiert! Hans Tobar Der beliebte Vortragmeister	Willi Münchrath Der bekannte rhein. Komiker (mit neuem Repertoire)
Fritz Liebscher Humorist und Komiker	Jules & Juliette Die grosse Tanz-Attraktion

Beginn des Bunten Teiles punkt 7 1/2 Uhr.

Sonntags und Mittwochs nachm.: Tanz-Tee
 Tischbestellungen für die Weinklaufe unter Fernruf 6072.

Grand Café Nonnenhof
 Täglich ab 4 Uhr: Künstler-Konzerte des Philharm. Orchesters.
 Leitung: Direktor Arno Blum.

Willst Du? — —
 am Abend Dich zerspreu'n
 Und wieder mal des Lebens freun?
 Vergessen Ärger und Verdruss? — Komm in den
Simplizissimus.
 Dort findest Du die Eleganz; — Kleinkunst, Humor, Musik u. Tanz.
 Willst Du nun also ganz allein — mit Damen, Freunden, im Verein
 Zum „Simpel“ — holt gratis an's Ziel, Dich unser
Pracht-Automobil.
 Telefon 1028.

Geheimrat Dr. Riesser
 Mitglied der Nationalversammlung
 spricht Mittwoch, den 2. Juni 1920, abends 8 Uhr im
Paulinenschlösschen, Sonnenberger Str.
 in öffentlicher Versammlung über:
Die Reichstagswahlen am Scheideweg.
 Freie Aussprache.
Die Deutsche Volkspartei
 Ortsverein Wiesbaden.
 Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, Friedrichstrasse 9, I. Fernsprecher 6474.

Neueröffnung!
MODE-SALON
FÜR ELEG. DAMEN-HÜTE
 Goldgasse 17 ALFRED KIPP Goldgasse 17

Grosse Auswahl. Billige Preise.
 UMPRESSEN von Herren- u. Damen-Hüten nach den neuesten Modellen. —: REINIGEN und Aufbügeln von Panama- und Herren-Mattio-Hüten. —: Formen stehen zur gefl. Ansicht.

Zigarren
 Als besonders preiswert empfehle ich:
Frühlingsreigen Nr. 1 M. 1.— per Stück
Nr. 2 M. 1.20 „ „
 Diese zwei Sorten sind nur aus überseeischen Tabaken hergestellt.
Wiederverkäufer Rabatt. Wiederverkäufer Rabatt.
Walther Seidel, Tabakfabrikate Wiesbaden Wilhelmstr. 56.

Die schönsten weißen Damen:
 Schube in Schür u. Spangen sowie sämtliche Frühjahrs-Neubeiten für Damen. Herren u. Kinder finden Sie in grösster Auswahl bei J. Drachmann
Neugasse 22, Part. u. Neugasse 22.
 NB. Rest-, Mutter- und Einzelpaare zu und unter Einkaufspreis.

Lebensmittelverteilung.
 Sonderverteilung.
 In der 23. Woche, und zwar am 2., 4. und 5. Juni 1920, gelangen in den Milchverteilungsstellen auf die Karten für Kinder im 7.—14. Lebensjahre, sowie auf die Karten für Personen über 70 Jahre
1 Dose sterilisierte Milch zum Preise von 6.50 M.
 zur Verteilung.
 Wiesbaden, den 31. Mai 1920.
 Der Magistrat. (1370)

Fleischverteilung.
 Am Samstag werden in sämtlichen Metzgereien auf die Fleischmarken 1—10
170 Gramm Corned-Beef
 zum Preise von 3.40 M. die 170 Gramm verteilt.
 Wiesbaden, den 31. Mai 1920.
 Der Magistrat. (1369)

Bekanntmachung.
 Für erwerbsunfähige ältere Personen (männlichen und weiblichen Geschlechts) werden geeignete neue Pflegestellen in Wiesbaden oder auf dem Lande sofort gesucht.
 Meldungen unter Angabe der Bedingungen, insbesondere auch des beantragten Pflegegeldes, werden im städt. Verwaltungsgebäude, Marktstrasse 1, Zimmer 22, vormittags zwischen 8 bis 12 Uhr mündlich entgegen genommen, auch können sie schriftlich eingereicht werden.
 Wiesbaden, den 25. Mai 1920.
 Der Magistrat, Fürsorgeamt. (1322)

